

GALERIE

Kuratorischer Text von
Solvej Helweg Ovesen

Berlin, Februar 2022

Anders zu existieren bedeutet, Veränderungen in der sozialen Ordnung herbeizuführen. Verschiebungen in den öffentlichen Erzählungen und Darstellungen unseres Zusammenlebens und der Hierarchien von Körpern. Nach der Rückkehr von einer Reise, geprägt von gemeinsamen Erkundungen und Bekanntschaften in Tamale und Kumasi, Ghana, und der Teilnahme an der Ausstellung "**Existing Otherwise - The Future of Coexistence**" im Savannah Centre for Contemporary Art (SCCA) in Tamale (14. Januar - 30. April 2022) stellen Ato Jackson (1994, GH) und Sarah Ama Duah (1989, DE/GH) im Februar 2022 gemeinsam in Berlin aus.

Vom Wedding nach Westafrika! Die umfangreiche Ausstellung "Existing Otherwise - The Future of Coexistence" mit 16 Künstlerinnen und Künstlern, die in Ghana und Deutschland leben, an drei architektonisch sehr individuellen, aber auch miteinander verbundenen Orten in Tamale ist der Höhepunkt eines einjährigen Kunstprojekts und künstlerischen Austauschs zwischen Berlin-Wedding und Tamale. Durchgeführt wird das Projekt von der Galerie Wedding - Raum für zeitgenössische Kunst, XO Curatorial Projects, SCCA Tamale, Red Clay Studio, Nkrumah Voli-ni und dem Institute for Embodied Creative Practices im Callie's Berlin. Als die Galerie Wedding aufgrund des pandemiebedingten wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruchs ihren Hauptausstellungsraum für 1,5 Jahre an das Sozialamt in Berlin-Mitte abgeben musste, verlegten wir das künstlerische Programm auf den Rathausvorplatz, zu unseren Nachbar*innen im Callie's und dann nach Ghana. Während die Folgen der COVID-19-Pandemie das Reisen, die Kommunikation, die Verwaltung internationaler Kunstprojekte sowie den künstlerischen Austausch und die Inspiration weiterhin herausfordern, dient das Programm in Tamale und Berlin dazu, diesen zu widerstehen und neue, nachhaltige Wege des internationalen Ausstellungsmachens und der gemeinschaftlichen Vision zu verfolgen.

LERNEN VON GHANA

In Ghana gab es im Frühjahr 2020 einen fünfwöchigen Lockdown, danach waren Gesellschaft, Wirtschaft und alle Institutionen wieder geöffnet. Es gibt ein hohes Maß an Immunität in Ghana, das es uns, Künstler*innen und Kurator*innen, erlaubt, nach zwei Jahren von Schließungen und des Mangels an Ausstellungsräumen in Berlin wieder zu arbeiten, sich zu bewegen und auszutauschen. Da der Westen aufgrund der Pandemie und der ökologischen Veränderungen, die wir miterleben, Schwierigkeiten haben könnte, den Zusammenbruch unserer Systeme zu akzeptieren und zuzulassen, nehmen wir in der Galerie Wedding eine Inspiration von dieser Reise und der institutionellen Zusammenarbeit mit dem SCCA Tamale, die uns andere Wege des Seins, des Ausstellungsmachens und der Einbeziehung eines vielfältigen Publikums zeigte. Das Scheitern als Ausgangspunkt zu nehmen, um nicht funktionierende Systeme in Frage zu stellen, spontane Entscheidungen zu treffen und Kunstwerke und Ausstellungen mit weniger Stromverbrauch und andererseits für so viele Besucher*innen wie möglich zu denken, waren für uns motivierende Praktiken.

>> weiter auf der nächsten Seite

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

>>

Zurück in der Galerie Wedding präsentieren **Sarah Ama Duah** und **Ato Jackson**, zwei Kunstschaffende, die sich auch in "Existing Otherwise - The Future of Coexistence" in Tamale beteiligten, eine Duo-Ausstellung in Berlin. In den letzten 6 Monaten haben sie sowohl in Ghana als auch in Deutschland ihre Kunstwerke zum Thema "anders existieren" produziert. Von einer intimen Untersuchung darüber, wie Online-Aktivitäten und "Socializing" unser tägliches Leben, unsere Gewohnheiten und unsere Posen beeinflussen, bis hin zur öffentlichen Debatte über postkoloniale Denkmäler und deren notwendigen Austausch, nähern sich die beiden Künstler*innen dem Thema "anders existieren" aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Sie teilen eine unermüdliche Neugier auf die zeitgenössische visuelle Kultur, den Einfluss ethischer und digitaler Veränderungen auf das Porträtieren, die Performativität und das Posieren in öffentlichen Situationen.

Serie "For the Gram" von Ato Jackson, 2020-2

Ato Jackson schafft architektonische Interventionen mit seinen anspruchsvollen und farbenfrohen Siebdrucken, z. B. auf Plastikhintergründen, und liefert so seine Bilder (u.a. Selfies) von Instagram dem Wetter, menschlichen Berührungen und der städtischen Landschaft aus. "For the Gram" ist eine Serie von Siebdrucken, die auf figurativen Skizzen basieren, die der Künstler während der COVID-19-Pandemie zeichnete. Bei den Skizzen handelt es sich wiederum um abstrahierte Instagram-Posen. Die Bilder reflektieren das Design und die Verwendung von selbst kuratierten Fotoideen als eine Technik, um die Konstruktion von Intimität und Identität online durch visuelle soziale Medien zu untersuchen. Das menschliche Verhalten und die Selbstdarstellung haben sich verändert, da die meisten Menschen heute das Internet ausgiebig nutzen und in das Metaverse eintreten. Jackson beschäftigt sich intensiv mit dieser neuen Gewohnheit der Menschen, online zu leben, indem er sich kritisch mit den sozialen Medien als Ort der Bildproduktion auseinandersetzt, insbesondere mit Porträts in seinen jüngsten Arbeiten. In den letzten zehn Jahren, seit der Erfindung von Instagram, haben die sozialen Medien unser Leben dramatisch verändert. Das Streben nach Perfektion hat zu einem Anstieg der von Filtern inspirierten "plastischen Chirurgie" geführt und dazu, dass viele ihre Mahlzeiten postet, die nicht in den Magen, aber perfekt in ein kleines, online gepostetes Quadrat passen. Wie konnte dieser einfache Foto-Sharing-Dienst in acht Jahren eine Milliarde Nutzer*innen gewinnen? Schafft oder spiegelt Instagram unsere Werte wider? Oft platziert Ato Jackson diese großformatigen haptischen Porträts aus "the gram" im öffentlichen Raum und lässt sie im Wind wehen. Er ist fasziniert davon, wie das Medium (Instagram) plötzlich unseren Alltag besetzt. Deshalb begann er, Bilder von Menschen zu sammeln, denen er auf Instagram folgt, die er physisch oder auch nur virtuell kennt. Für die Skizzen verwendete er Acryl und Ölpastell auf Papier, um diese Bilder zu reproduzieren, wobei er sich auf Einfachheit, Auslöschung und Abstraktion in seiner malerischen Sprache konzentriert. Später, im Jahr 2021, übersetzte er sie in großformatige Siebdrucke. Die verfremdeten Posen, Gesichter und Details tragen eine Abwesenheit in sich und sind archetypisch für die Art und Weise, wie sich Menschen an virtuelle Interaktion anpassen. Der Körper ist nicht mehr haptisch, sondern ein bloßes "Image". Keine Berührung, sondern eine Pose. "For the Gram" ist eine Studie über visuelle Kultur und darüber, wie Menschen ihre Haltung an die Online-Existenz und vielleicht den Verlust der Präsenz anpassen.

>> weiter auf der nächsten Seite

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

>>

“to build to bury to remember” von Sarah Ama Duah, 2021-2

Berlin, Februar 2022

Sarah Ama Duahs Performance und Installation "to build to bury to remember" ist ein "Latexmonument", das ihren eigenen Körper einbezieht und gleichzeitig ein bestehendes koloniales Denkmal dekonstruiert. In dem Artikel "Black Lives Matter and the Removal of Racist Statues. Perspectives of an African" (dt.: Black Lives Matter und das Entfernen von rassistischen Statuen. Perspektiven einer Afrikanerin) weist die Autorin Caesar Alimsinya Atuire darauf hin, dass das vorherrschende Thema von Denkmälern die Würdigung von Männern, meist im militärischen Kontext, und ihrer Heldentaten sei. Weltweit gebe es nur sehr wenige Denkmäler für Frauen, insbesondere für nicht königliche Frauen:

"Die Debatte über die Entfernung von Denkmälern ist eine Debatte über Geschichte und unser Verhältnis zu ihr. Aus dieser Perspektive ist die Black-Lives-Matter-Bewegung kein Antrieb, Statuen zu entfernen oder zu stürzen, sondern ein Aufruf zu einer ehrlichen Auseinandersetzung mit dem systemischen Rassismus und den Restfolgen der Versklavung. Dieser Aufruf kann ein kairos sein, um einen konstruktiven Dialog über die Gesellschaften zu führen, in denen wir zu leben wünschen. Das Ergebnis dieses Dialogs, zu dem auch eine Überprüfung der vorherrschenden Narrative gehört, wird darüber entscheiden, welche Statuen und Denkmäler den öffentlichen Raum besetzen und unsere Gesellschaften repräsentieren können."¹

Sarah Ama Duah, die sowohl Künstlerin als auch Designerin ist, erschafft in ihrer Arbeit ein alternatives, temporäres Denkmal aus Latex mit ihrem eigenen Körper. Darüber hinaus lädt sie Performer*innen ein, sich mit ihr in ein Universum zu begeben, das verborgene, aber profane Formen besetzt und mit ihnen verschmilzt. "Ich interessiere mich für die Idee von Denkmälern als Manifestationen von Ideologien, Hierarchien von Körpern, Verehrung und als eine Möglichkeit, über gemeinsame Werte und Utopien nachzudenken", sagt sie. Sie ist der Meinung, dass imperiale Denkmäler im öffentlichen Raum den Menschen entweder das Gefühl geben, zu Hause zu sein oder nicht dazuzugehören. Wie können neue Denkmäler stattdessen dazu beitragen, eine gemeinsame Grundlage zu schaffen? Die aus Deutschland nach Ghana zurückgereiste Sarah Ama Duah, als Angehörige von beiden Kulturen, stellt ein Gefühl der Entfremdung sowohl in Ghana als auch in Deutschland fest. Die afroamerikanische Autorin Saidiya V. Hartman beschreibt den Wunsch nach Zugehörigkeit und die gleichzeitige Entfremdung als einen lebenslangen Kampf:

"Wenn ich gehofft hatte, das Gefühl der Fremdheit in der Welt zu umgehen, indem ich nach Ghana kam, dann erwartete mich eine Enttäuschung. Und das hatte ich schon vor meiner Ankunft vermutet. Fremdsein hat nicht nur etwas mit Vertrautheit, Zugehörigkeit und Ausgrenzung zu tun, sondern auch mit einer besonderen Beziehung zur Vergangenheit. Wenn die Vergangenheit ein anderes Land ist, dann bin ich seine Bürgerin. Ich bin das Relikt einer Erfahrung, an die sich die meisten lieber nicht erinnern, als ob der bloße Wille zum Vergessen die Frage der Geschichte regeln oder entscheiden könnte. Ich bin eine Erinnerung daran, dass zwölf Millionen Menschen den Atlantischen Ozean überquert haben und die Vergangenheit noch nicht vorbei ist. Ich bin der Nachkomme der Gefangenen. Ich bin das Überbleibsel der Toten. Und die Geschichte ist die Art und Weise, wie die säkulare Welt sich um die Toten kümmert."²

>> weiter auf der nächsten Seite

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Kuratorischer Text von
Solvej Helweg Ovesen

Berlin, Februar 2022

>>

Nun stellt Sarah Ama Duah in ihrer Arbeit als Performerin der Tatsache entgegen, dass die meisten Denkmäler und deren Geschichtsschreibung überall auf der Welt von männlichen Körpern stammen und ein Gutteil davon strukturellen Rassismus repräsentiert, wie zum Beispiel das Bismarck-Denkmal im Berliner Tiergarten, das den Kanzler Otto von Bismarck darstellt. Er war zunächst unschlüssig über die Kolonisierung und kolonisierte schließlich ein großes Gebiet in Ostafrika, das das heutige Ruanda, Burundi, Kamerun, Togo, Teile von Tansania und Kenia umfasste.

In ihrer Installation und Performance in der Galerie Wedding reflektiert Duah den fetischisierten Status des historischen Denkmals, aber auch des weiblichen Körpers. Indem sie ihren Körper unter einem angepassten Latexanzug zur Schau stellt und Objekte darunter einführt, beklagt sie in ihrer Performance industrielle oder fetischisierte Formen - wie z. B. eine Reitausrüstung - an ihrem Körper. Während sie auf einem in farbiges Licht getauchten Sockel ruht, erschafft sie ihre temporäre Statue und nicht zuletzt ihren Platz in der Welt mit einer intensiven Präsenz. Währenddessen verpixeln und verflüchtigen sich 3D-Scans bestehender Denkmäler in einem Bild hinter ihr. Welche vielfältigen Formen der skulpturalen Würdigung können wir uns vorstellen? Gibt es Alternativen zu den Denkmälern, die wir kennen? Wie gehen wir mit der Leere um, die nach dem Abriss eines kolonialen Denkmals zurückbleibt? Wem oder was wollen wir neue Denkmäler widmen, für wen und wie posieren wir heute und geben dem Bestehenden eine menschliche Gestalt?

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

To exist otherwise is to create shifts in the social order. Shifts in the public narratives and representations of our coexistence and hierarchies of bodies. Returning from a journey of collective explorations and acquaintances in Tamale and Kumasi, Ghana, and participating in the exhibition **“Existing Otherwise - The Future of Coexistence”** in Savannah Centre for Contemporary Art (SCCA) in Tamale (January 14 - April 30, 2022) Ato Jackson (1994, GH) and Sarah Ama Duah (1989, DE/GH) exhibit together in Berlin in February 2022.

From Wedding to Westafrica! The extensive exhibition “Existing Otherwise - The Future of Coexistence” with 16 artists, Ghana and Germany based, at three architecturally very individual, but also interconnected venues in Tamale is the culmination of a one-year art project and artistic exchange between Berlin-Wedding and Tamale. The project is carried out by Galerie Wedding - Raum für zeitgenössische Kunst, XO Curatorial Projects, SCCA Tamale, Red Clay Studio, Nkrumah Voli-ni, und The Institute for Embodied Creative Practices at Callie's Berlin. When Galerie Wedding had to give up its main exhibition space to the Sozialamt in Berlin-Mitte for 1.5 years due to the economic and social collapse caused by the pandemic, we moved the artistic programme to the Rathausvorplatz (square in front of the town hall), to our neighbours at Callie's and then to Ghana. While the consequences of the COVID-19 pandemic continue to challenge traveling, communication, administration of international art projects as well as artistic exchange and inspiration, the programme in Tamale und Berlin serves to resist these and pursue new, sustainable ways of international exhibition making and communal envisioning.

LEARNING FROM GHANA

In Ghana there was a five-week lockdown in spring 2020, after which society, business and all institutions were open again. There is a high level of immunity in Ghana that allowed us, artists and curators, to work, move and exchange after two years of closures and lack of exhibition spaces in Berlin. As the West might have difficulty accepting and allowing collapse of our systems due to the pandemic and the ecological changes we are witnessing, we at Galerie Wedding take inspiration from this journey and institutional collaboration with SCCA Tamale which has shown us other ways of being, making exhibitions and engaging diverse audiences. Taking failure as a starting point, questioning non-functional systems, making impromptu decisions and thinking artworks and exhibitions with less electricity consumption and on the other hand for as many visitors as possible were motivating practices for us.

Returning to Galerie Wedding, Sarah Ama Duah and Ato Jackson, two artists who also positioned themselves in “Existing Otherwise - The Future of Coexistence” in Tamale, present a duo exhibition in Berlin. Over the past 6 months, they have produced their artworks on the subject of ‘existing otherwise’ in both Ghana and Germany. From an intimate exploration of how online activities and “socialising” affect our daily lives, habits and poses, to the public debate on postcolonial monuments and their necessary exchange, the two artists approach the theme of “existing otherwise” from different angles. They share an inert curiosity about contemporary visual culture, the influence of ethical and digital shifts in portraiture, performativity, and posing in public situations.

>> continues on the next page

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

>>

“For the Gram” series by Ato Jackson, 2020-2

Ato Jackson creates architectural interventions with his upscale and colorful silkscreen prints e.g. on plastic backdrops, and exposes his images (e.g. selfies) from Instagram to the weather, human touches and the urban landscape. “For the Gram” is a series of silkscreen prints based on figurative sketches drawn by the artist during the COVID-19 pandemic. The sketches are of abstracted Instagram poses. The images reflect on the design and use of self-curated photo-elicitation as a technique to investigate the construction of intimacy and identity online through visual social media. Human attitude and self-portrayal has changed as most people now use the internet extensively, and enter the Metaverse. Jackson intensively explores this new habit of people living online, critically examining social media as a site of image production, particularly portraiture in his recent work. In the last decade, since the invention of Instagram, social media has dramatically changed our lives. This pursuit of image perfection has led to a rise in filter-inspired “plastic surgery” and everyone posting their meals that don’t fit in your stomach, but fit perfectly into a small square posted online. How did this simple photo-sharing service get 1 billion users in eight years? Does Instagram create or reflect our values? Ato Jackson often places these grand haptic portraits sourced from “the gram” in public spaces and lets them blow in the wind. He is fascinated by how the medium (Instagram) suddenly occupies our everyday life. Therefore, he started collecting images of people he follows on Instagram, who he knows physically or only virtually. For the sketches, he used acrylic and oil pastel on paper to re-produce these images, focusing on simplicity, erasure, and abstraction in his painterly language. Later, in 2021, he translated them into large-scale silk-screen prints. The erased poses, faces and details carry an absence and are archetypical of the way humans adapt to virtual interaction. The body is not longer haptic, but a pure image. No a touch, but a pose. “For the Gram ” is a study of visual culture and how people adapt their posture to online existence and perhaps the loss of presence.

“to build to bury to remember” by Sarah Ama Duah, 2021-2

Sarah Ama Duah’s performance and installation “to build to bury to remember” is a “latex monument” that incorporates her own body while deconstructing an existing colonial monument. In the article, “Black Lives Matter and the Removal of Racist Statues. Perspectives of an African”, the author, Caesar Alimsinya Atuire, points out that the dominant subject of monuments has been the celebration of men, mostly in a military context, and their heroic acts. Worldwide, there are very few monuments to women, especially non-royal women:

“The debate about the removal of statues is a controversy about history and how we relate to it. From this perspective, the Black Lives Matter movement is not a drive to remove or topple statues, but a call for an honest examination of systemic racism and the residual effects of slavery. This call can be a kairos to engage in a constructive dialogue about the societies we aspire to live in. The result of this dialogue, which includes a re-examination of dominant narratives, will decide which statues and monuments can occupy public space and represent our societies.”¹

>> continues on the next page

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

>>

Sarah Ama Duah, who is both an artist and a designer, creates an alternative, temporary latex monument with her own body. She also invites performers to join her in a universe that occupies and merges with hidden but profane forms. "I'm interested in the idea of monuments as manifestations of ideologies, hierarchies of bodies, devotion and as a possibility to think about shared values and utopias", she says. She believes that imperial monuments in public spaces either make people feel at home or that they don't fit in. She asks, how can new monuments instead help to create a common ground? Sarah Ama Duah, who travelled back to Ghana from Germany, as a descendant of both cultures, notes a feeling of estrangement in both Ghana and Germany. The African-American author Saidiya V. Hartman describes the desire to belong and the simultaneous estrangement as a lifelong struggle:

"If I had hoped to skirt the sense of being a stranger in the world by coming to Ghana, then disappointment awaited me. And I had suspected as much before I arrived. Being a stranger concerns not only matters of familiarity, belonging, and exclusion but as well involves a particular relation to the past. If the past is another country, then I am its citizen. I am the relic of an experience most preferred not to remember, as if the sheer will to forget could settle or decide the matter of history. I am a reminder that twelve million crossed the Atlantic Ocean and the past is not yet over. I am the progeny of the captives. I am the vestige of the dead. And history is how the secular world attends to the dead."²

In her work as a performer, Sarah Ama Duah confronts the fact that most monuments and their writing of the past all over the world are of male bodies and a good part of them represent structural racism, such as the Bismarck Monument in Berlin's Tiergarten, which depicts Chancellor Otto von Bismarck. Initially, in two minds about colonization, he ended up colonizing a large area of East Africa, which includes present-day Rwanda, Burundi, Cameroon, Togo, parts of Tanzania, and Kenya.

In her installation and performance at Galerie Wedding Duah reflects on the fetishised status of historical monuments, but also of female bodies. By exposing her body under a fitted latex suit and inserting objects underneath, her performance laments industrial or fetishised forms - such as horse riding gear - on her body. While resting on a plinth bathed in a coloured light, she creates her temporary statue, not to mention her place in the world, with an intense presence. Meanwhile, 3D scans of existing monuments pixelate and evaporate on a screen behind her. What diverse forms of sculptural appreciation can we imagine? Are there any alternatives to the monuments we know? How do we deal with the void that remains after the demolition of a colonial monument? To whom or what do we want to dedicate new monuments, for whom and how do we pose today, giving a human shape to 'existing otherwise'?

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Presskontakt Galerie Wedding

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding